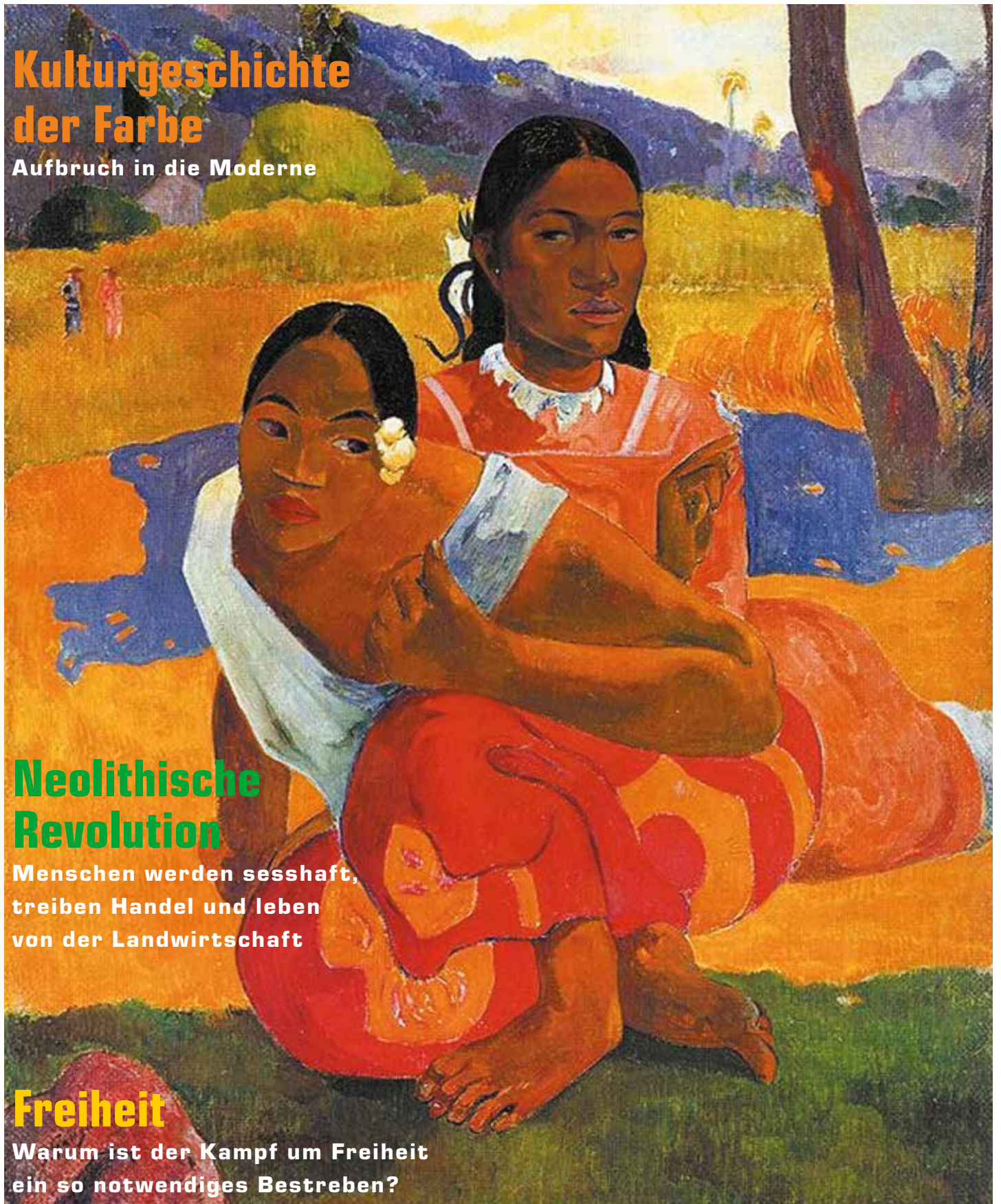


MUSEION 2000

KULTURMAGAZIN GLAUBE, WISSEN, KUNST IN GESCHICHTE UND GEGENWART



Kulturgeschichte der Farbe

Aufbruch in die Moderne

Neolithische Revolution

Menschen werden sesshaft,
treiben Handel und leben
von der Landwirtschaft

Freiheit

Warum ist der Kampf um Freiheit
ein so notwendiges Bestreben?

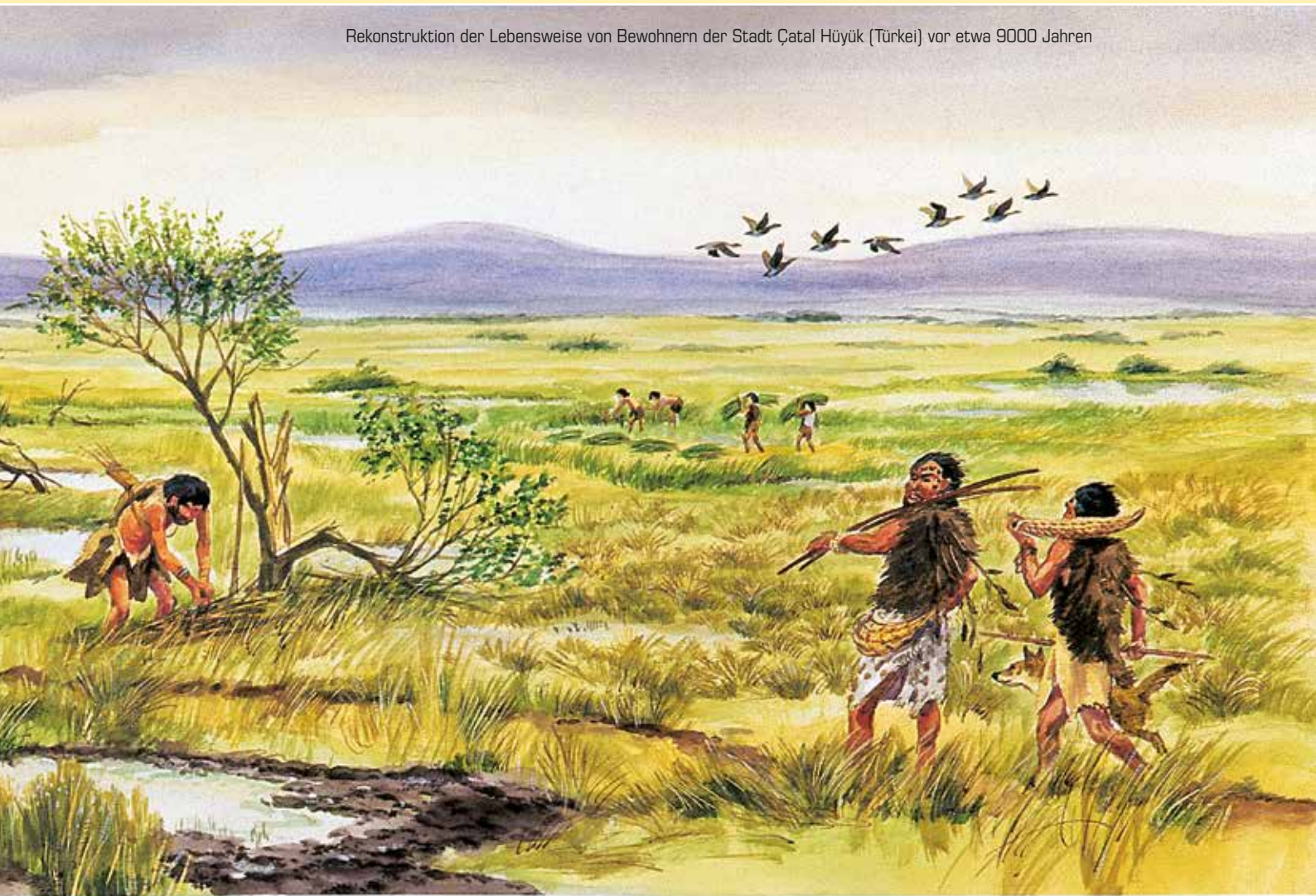


Neolithisc

Hominidenforschung IV

**Menschen werden sesshaft,
treiben Handel und leben
von der Landwirtschaft**

Rekonstruktion der Lebensweise von Bewohnern der Stadt Çatal Hüyük (Türkei) vor etwa 9000 Jahren



che Revolution

In der Jungsteinzeit fand der Übergang vom Jäger und Sammler zum Ackerbauern statt. Dieses sehr bedeutende Ereignis wird von der Fachwelt als die »neolithische Revolution« bezeichnet.

Bis anhin ging man davon aus, dass die Sesshaftigkeit in direktem Zusammenhang mit der bäuerlichen Wirtschaftsweise steht. Neue archäologische Befunde ergeben indes ein differenzierteres Bild: Es gab bereits vor 9000–8000 Jahren sesshafte Jäger und Sammler, die in grossen Städten organisiert waren, regen Tauschhandel betrieben und deren Lebensweise stark kultbehaftet war.

Rückblick in die Altsteinzeit

Die *Steinzeit* ist die früheste und längste Epoche der Menschheitsentwicklung; sie begann vor 2 bis 3 Millionen Jahren auf dem afrikanischen Kontinent und umspannte allmählich die Erde. Sie fand schliesslich, je nach Gebiet, vor etwa 5000 bis 4000 Jahren mit dem Aufkommen der Bronzezeit ihr Ende. Die Entwicklung schritt in jenen langen Zeiträumen nur sehr mühsam und langsam voran (*Abbildung 1*). Die Vorläufer des *Homo sapiens* waren von dem geschickten Handeln, dem kreativen Denken und dem Erlernen künstlerischer Fertigkeiten, wie sie dem heutigen Menschen eignen, noch weit entfernt. So waren die frühen Hominiden in der älteren Steinzeit, dem *Altpaläolithikum*, mehr Tier als Mensch, und das herausragende Merkmal, welches sie von anderen Primaten unterschied, war anfänglich nur die aufrechte Gangart (*Abbildung 2*). In der Folge verstrichen rund 2 Millionen Jahre, bis ein späterer Hominide mit dem Namen *Erectus* – er war in erster Linie ein Fleischfresser und ging der Jagd nach – vor ungefähr 700 000 Jahren in der Lage war, mit Feuer umzugehen (*Abbildung 3*). Er hatte sich zu jener Zeit bereits auf den drei Kontinenten der Alten Welt ausgebreitet. Erst in der mittleren Altsteinzeit, vor etwa 130 000 bis 100 000 Jahren, erblickte der *anatomisch moderne* *Homo sapiens* im Nahen Osten sowie in Afrika das Licht der Welt, und auch bei ihm liess die Aufwärtsentwicklung auf sich warten, bis ihm – beseelt von einem kreativen und künstlerischen Geist – in der jüngeren Altsteinzeit, dem *Jungpaläolithikum*, ab etwa 40 000 Jahren vor heute ein entscheidender Durchbruch gelang (vgl. Heft 6/04): Der anatomisch moderne Mensch wurde *kulturell* und damit auch in Bereichen der Kunst *kreativ tätig*: sei es durch das Schaffen von Figürchen (*Abbildung 4*) oder in der Musik durch das Fertigen einfacher Instrumente wie beispielsweise einer Flöte (*Abbildung 5*); was bis heute an eindrucklichsten

Zeugnissen auf uns gekommen ist, sind die Höhlenmalereien, hauptsächlich jene im nordspanischen *Altamira* oder die von *Chauvet* und *Lascaux* (*Abbildung 6*) in Südfrankreich. Das Erschliessen dieses kulturellen Betätigungsfelds bezeichnet die Fachwissenschaft als *jungpaläolithische Revolution*; sie geht im Nahen Osten einher mit der Entdeckung einer vor 23 000 Jahren bevölkerten Fischer-Jäger-Sammler-Siedlung (*Abbildung 7*), welche den Namen *Ohalo II* trägt und belegt, dass die jungpaläolithische Revolution nicht nur in Europa, sondern auch im Nahen Osten stattfand.

Ergänzend zur Einleitung eine kurze Bemerkung in eigener Sache: Die Erkenntnisse aus der Hominidenforschung fassen auf dem Wissensstand der aktuellen Forschung. Dieses Wissen ist jedoch keine statische Angelegenheit, denn laufend kommen neue Forschungsergebnisse hinzu. Auch beruhen die behandelten Beiträge im Kulturmagazin *Museion 2000* zum Thema Menschheitsentwicklung zum Teil auf Annahmen und Vermutungen; man darf davon ausgehen, dass bereits in etwa fünf bis zehn Jahren neue Erkenntnisse vorliegen, die durchaus eine wesentliche Änderung der Beurteilung geschichtlichen Geschehens hervorrufen können.

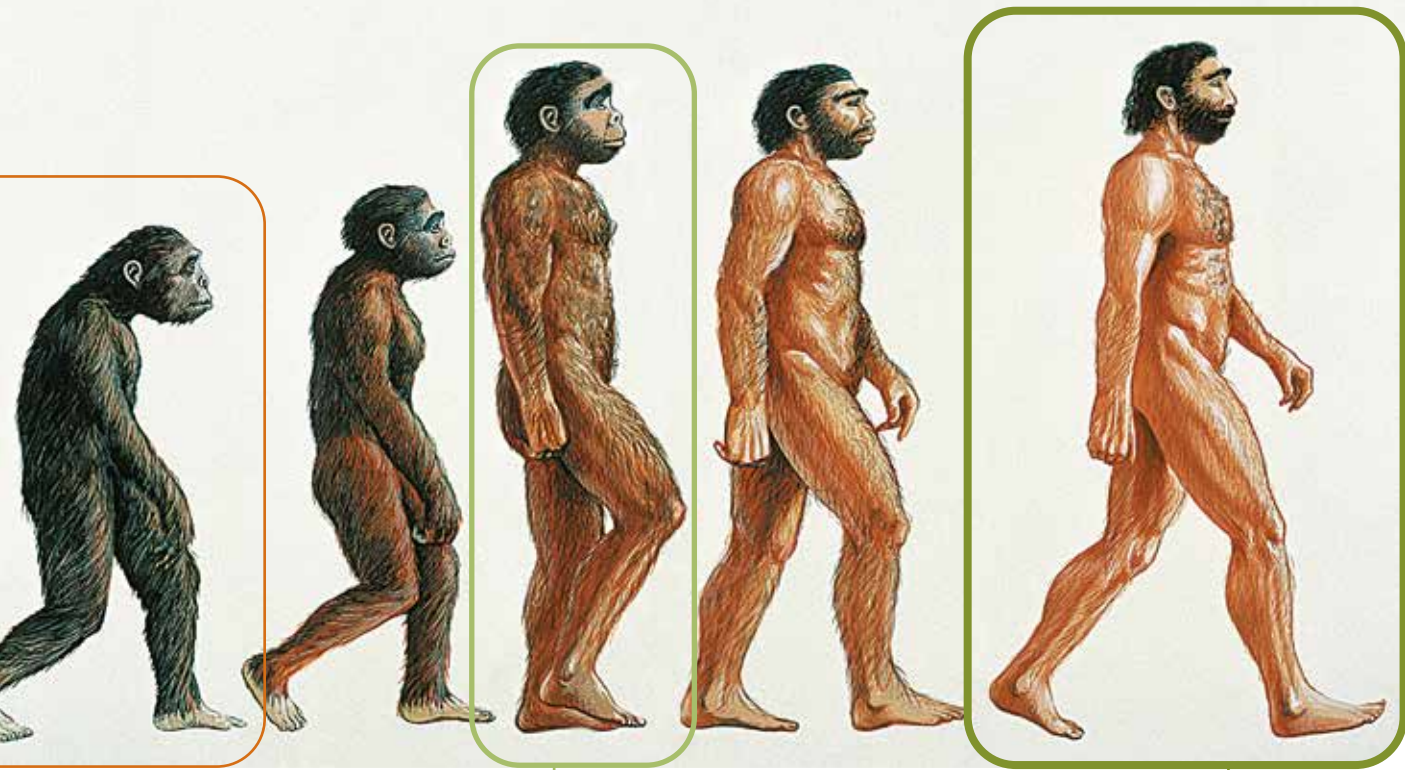
Doch zurück zum weiteren Fortgang der Menschheitsentwicklung: Vor rund 10 000 Jahren endete schliesslich das Jungpaläolithikum, und eine weitere, sehr bedeutende Zeitepoche nahm ihren Anfang: die *Jungsteinzeit* – in der Fachwissenschaft das *Neolithikum* genannt. Der Begriff leitet sich aus dem griechischen Wort *néos* her und bedeutet *jung*, aber auch *neu*. Bevor wir die Lebensweise dieses »neuen« Menschen genauer betrachten, einleitend eine Bemerkung: Bisher ging man davon aus, im Neolithikum sei aus dem nomadisierenden Jäger- und Sammlertum die *Sesshaftigkeit* in Form einer *bäuerlichen Wirtschaftsweise* hervorgegangen. Neueste Forschungen zeigen jedoch ein



2: Australopithecus beim Sammeln von Nahrung. Die Fossilien einer Vertreterin der Art *Australopithecus afarensis* erhielten den Übernamen »Lucy«; sie lebte vor etwa 3,2 Millionen Jahren in Äthiopien.

differenzierteres Bild: Einerseits war bereits vor dem Neolithikum an bestimmten Orten die teilweise sesshafte Lebensweise bekannt – ein Beispiel ist die erwähnte Fischer-Jäger-Sammler-Siedlung Ohalo II im Nahen Osten –, andererseits gab es in der Jungsteinzeit neben dem Bauerntum auch sesshafte Jäger und Sammler, die sogar Handel trieben und deren Denken stark kulturbedaftet war. Dennoch wurden im Neolithikum durch den Einzug der bäuerlichen Wirtschaftsweise ganz entscheidende kulturelle Schwellen durchbrochen, was vom englischen Prähistoriker *Vere Gordon Childe* Mitte der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts entsprechend mit dem

1: Hominidenentwicklung: vom *Australopithecus* zum kulturell tätigen *Homo sapiens*



3: Homo erectus verbreitete sich weltweit. Gesicherte Hinweise, dass Erectus vor etwa 700 000 Jahren Feuergebrauch kannte, fanden sich in Europa und Asien. Die Abbildung zeigt ihn in Europa während einer Zwischeneiszeit.

5: Flöte aus Knochen, Schwäbische Alb, Süddeutschland, 35 000 v. Chr.



4: Kopf eines Höhlenlöwen in Mammutelfenbein, Vogelherd, Süddeutschland, etwa 30 000 Jahre alt



6: Wildpferd, Lascaux, Südfrankreich, etwa 15 000 Jahre alt



7: Rekonstruktion der Lebensweise des Homo sapiens sapiens in der Siedlung »Ohalo II« am See Genezareth vor etwa 23 000 Jahren



8: Übersichtskarte mit der maximalen Vereisung während der letzten Eiszeit auf der Nordhalbkugel vor etwa 20000 Jahren

Begriff »neolithische Revolution« beschrieben wurde. Es brauchte indes erst einmal viel Zeit, bis sich die bäuerliche Wirtschaftsweise nur schon im Vorderen Orient durchsetzen konnte.

Plötzliche weltweite Ereignisse verändern das Klima am Ende der Eiszeit

Damit der Prozess der sogenannten neolithischen Revolution um 9000 bis 8000 Jahre vor unserer Zeitrechnung seinen Anfang nehmen konnte, mussten

sich vorherrschende Rahmenbedingungen verändern, was zu erträglicheren Lebensbedingungen führte. Dabei waren drei Faktoren von grossem Einfluss, nämlich die klimatischen Veränderungen und der tiefgreifende Wandel bei der Flora und der Fauna – darauf wollen wir nun etwas näher eingehen. Vor etwa 20000 Jahren erreichte die letzte Vereisung auf der Nordhalbkugel ihre maximale Ausdehnung und damit ihren Höhepunkt (Abbildung 8). Der Mensch von damals war Nomade und konnte wegen des rauen Klimas (Abbildung 9) nicht nur von gesammelten Beeren und Wurzeln leben – er betätigte sich vor allem als Jäger und verfügte zur Ausübung seiner Tätigkeit über fein gearbeitete Steinwerkzeuge in Form von Klängen, Spitzen, Harpunen und Beilen.

Die Jagd war meist ein gefährliches Unterfangen und die Verletzungsgefahr entsprechend gross, denn während der letzten Eiszeit bevölkerten *Mammute* (Abbildung 10), *Wollnashörner* (Abbildung 11), *Bisons* (Abbildung 12), *Wisente*, *Auerochsen* und *Riesenhirsche* (Abbildung 13) – um nur einige der verbreiteten Grosssäugerarten zu nennen – die Erde.

Bereits kurze Zeit nach der maximalen Ausdehnung der letzten grossen Vereisung begann der Rückzug der Gletscher. An den Moränen, die sie hinterliessen, wird erkennbar, dass dieser Rückzug zunächst langsam erfolgte, sich aber dann vor 15000 Jahren deutlich beschleunigte. Durch ausfliessende Schmelzwasser bildeten sich Vorläufer der heutigen Seen. Vor etwa 15000 bis 7000 Jahren hatten diese globalen



10: Mammut



11: Wollnashorn



12: Bisons



13: Riesenhirsche

Am Ende der letzten Eiszeit vor rund 10 000 Jahren starben viele Grosssäugetiere aus. Anstelle von eisbedeckten Flächen und Tundren breitete sich vielerorts in den nun entstandenen Wäldern, feuchten Wiesen, Sümpfen und Mooren eine andere Fauna aus.

14: Infolge Erwärmung des Klimas entstanden in Europa, aber auch in Teilen Vorderasiens Wälder, feuchte Wiesen, Sümpfe und Moore.



15: Auerochsen



16: Hirsch



17: Wildesel

Klimaveränderungen einen mehrmaligen Anstieg des Meeresspiegels zur Folge. Aus Gründen, die man noch nicht genau versteht, folgten den klimatischen Erwärmungen jeweils wieder lange Phasen der Abkühlung. Der letzte plötzliche Anstieg des Meeresspiegels, der beispielsweise aus den Riffgesteinen der Insel *Barbados* in der Karibik abgeleitet werden kann, fand vor 7600 Jahren statt und erreichte weltweit nahezu sein heutiges Niveau. Die Wissenschaft nimmt an, dass ein Abschmelzen von antarktischen Inlandeismassen zu diesem dramatischen Anstieg des Meeresspiegels und riesigen Überschwemmungen führte. Während man vor 15000 Jahren noch trockenen Fusses von England nach Irland oder Frankreich gelangen konnte, erhöhte sich der Meeresspiegel seither bis 7600 Jahre vor heute gesamthaft um etwa 100 bis 120 Meter und bildete schliesslich die heutigen Küstenlinien.

Der Wandel der Klimaverhältnisse am Ende der Eiszeit hatte beträchtliche Auswirkungen. So

wurde es im Norden Afrikas wärmer und feuchter. Die vor etwa 5000 Jahren entstandenen Felsbilder von *Tassili n' Ajjer* in der Saharawüste sind eindruckliche Zeitzeugen, wie vielfältig dort einst Fauna und Flora waren, bevor das heutige Wüstenklima Einzug hielt. Auch andere Gebiete, beispielsweise in Vorderasien, veränderten sich am Ende der letzten Eiszeit derart, dass die Grundlage für eine sesshafte und bäuerliche Wirtschaftsweise überhaupt erst geschaffen wurde – dies betraf auch entsprechende Gebiete des *Fruchtbaren Halbmondes* im *Vorderen Orient*, wo es im Neolithikum deutlich wärmer und feuchter wurde (vgl. *Abbildung 14*).

Die neolithische Revolution steht daher in direktem Zusammenhang mit dem Zuendegehen der jüngsten Kaltzeit. Diese tiefgreifenden Veränderungen der klimatischen Verhältnisse waren gewissermassen Voraussetzung, dass sich der neue Mensch erfolgreich betätigen konnte. Man kann sich anhand heutiger Naturereignisse gut vorstellen, dass

derartige Klimaveränderungen, wie sie mit dem Ende der letzten Eiszeit einhergingen, auch mit grossen Naturkatastrophen verbunden waren. So kam es in vielen Gebieten der Erde dazu, dass die dort vorkommende arktisch-alpine Flora ebenso wie die dazugehörige Fauna allmählich verschwand und an ihrer Stelle die Tier- und Pflanzenwelt der warmen Zwischeneiszeit vorzudringen begann. Anstelle von eiszeitlichen Säugtieren traten dort andere Wildtiere (*Abbildungen 15–17*) auf, und anstatt der eisbedeckten Flächen und Tundren sowie der kaltgemässigten Trockensteppen breiteten sich in Europa und Vorderasien Wälder, feuchte Wiesen und häufig auch ausgedehnte



18: Mittels Steinschliff bearbeitetes Werkzeug

19: Hammerkopf mit Bohrloch

Sümpfe und Moore, mitunter auch Marschen aus, die allmählich austrockneten und grossen Mischwäldern wichen.

Grosssäugetiere und Raubtierarten sterben aus

Mit dem Ende der Eiszeit vor rund 10000 Jahren verschwanden, wie bereits erwähnt, auch zahlreiche Grosssäugetierarten. Zudem starben in Nordamerika mehrere grosse Raubtierarten aus, und zwar der



20: Vorrichtung zum Mahlen von Getreide

21: Der Gewichtswebstuhl ermöglichte die effektive Herstellung von Stoffgewebe.



23: Gefässerstellung ohne Töpferscheibe



22: Tongefäss mit Linienmuster

sogenannte *Kurznasenbär*, der eine Schulterhöhe von ungefähr zwei Metern erreichte und in der Lage war, *Bisons* zu erlegen, des Weiteren eine *Wolfsart*, die etwa 30 Prozent schwerer war als die heutigen Wölfe; eine *Löwenart*, möglicherweise eine Unterart der modernen afrikanischen Löwen, wog ungefähr 50

Innovationen im Neolithikum: Nebst der verbesserten Werkzeugherstellung hielten eine Reihe ganz neuer Fertigkeiten, namentlich die Töpferei, die Web- und Flechttechnik, Einzug.

Prozent mehr; dann eine Gepardenart sowie die grossen Säbelzahnkatzen.

Weshalb diese Tiere ausstarben, ist aus wissenschaftlicher Sicht ebenso unklar wie die genauen Ursachen, welche zum eigentlichen Wandel der Klimaverhältnisse führten. Einige Paläontologen stellen die Hypothese auf, dass Klima- und Vegetationsveränderungen zum Aussterben der Grosssäugetiere geführt hätten und daher auch gewissen Raubtierarten die Nahrungsgrundlage entzogen worden sei. Eine weitere, recht verbreitete Theorie gibt die verbesserten Jagdmethoden des Homo sapiens in der jüngeren Altsteinzeit als Ursache hierfür an. Allerdings ist diese Theorie eher fragwürdig, denn zu jener Zeit war die Erde noch sehr dünn besiedelt, und daher ist es nur schwer vorstellbar, dass diese wenigen Urbewohner den üppigen Bestand an Grosssäugetierarten erbeutet haben sollen.

Auffallend ist, dass das Ende der Eiszeit mit einer Vielzahl von Ereignissen verknüpft ist. Besonders das wesentlich mildere, aber auch feuchtere Klima führte dazu, dass die kulturelle Weiterentwicklung des Menschen erheblich beschleunigt werden konnte.

Der Mensch an der Schwelle zur Zivilisation

Diese Veränderung lässt sich auch sehr eindrücklich an der steigenden Bevölkerungszahl ablesen. Während im späteren eiszeitlichen Europa pro zehn Quadratkilometer gerade nur ein Mensch lebte, verzehnfachte sich die Bevölkerungszahl bis 5000 v. Chr., und gegen Ende des Neolithikums lebten in Süd- und Westeuropa schätzungsweise bereits über 2 Millionen Einwohner. Die eigentliche Ursache dieser deutlichen Bevölkerungszunahme liegt in der neuen Lebensweise begründet, die der Mensch in seinem Daseinskampf unter grossen körperlichen und geistigen Anstrengungen errungen hatte; das heisst, es erfolgte mit dem Neolithikum praktisch weltweit der kulturelle Wandel vom Jäger und Sammler zum Ackerbauern.

Denn die Landwirtschaft bot dem Menschen eine gesichertere Nahrungsgewinnung, sie bildete die Grundlage für eine Vermehrung der Bevölkerung. Durch Beweidung, Rodung und Erschliessung von neuen Anbauflächen konnte neues Gebiet in Besitz genommen werden.

Vertiefere Forschungen belegen indes, dass die sesshafte Lebensweise im Frühneolithikum nicht zwingend mit Bauerntum und Ackerbau verbunden sein musste. Es gab im Vorderen Orient Bevölkerungsteile in grossen Siedlungen mit Städtebaucharakter, deren wirtschaftliche Lebensgrundlage nicht durch die bäuerliche Lebensweise, sondern in erster Linie durch Jagd und Handel gewährleistet war. Wir werden im zweiten Teil des Artikels auf die Lebensweise jener Menschen näher eingehen.

Weiter verfeinerte sich im Neolithikum die Werkzeugherstellung, ersichtlich am Steinschliff (*Abbildung 18*) und der Bohrtechnik (*Abbildung 19*), und auch Mahlsteine zur Weiterverarbeitung von Getreide wurden bei Ausgrabungen entdeckt (*Abbildung 20*). Zudem wurde die Technik des Webens (*Abbildung 21*) und des Flechtens erfunden, und das Töpferhandwerk fand Einzug (*Abbildungen 22 und 23*). Im Spätneolithikum ist auch die Weiterentwicklung von geometrischen Zeichen und Symbolen als Vorläufern der Schrift erkennbar. Man kann sich gut vorstellen, dass diese wesentlichen Veränderungen der Lebensweise auf die Wesensart der damaligen Einwohner starken Einfluss hatten.

Wann und wo nahm die neolithische Revolution ihren Anfang, und wie verbreitete sie sich?

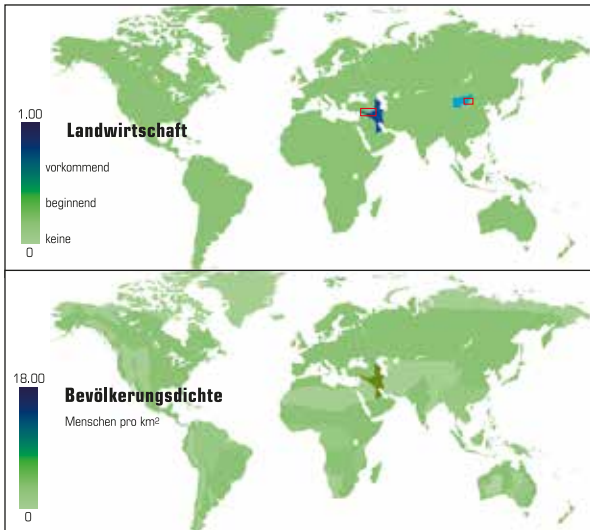
In welchem Gebiet begann die frühneolithische Kulturstufe? Diese Frage kann aus wissenschaftlicher Sicht relativ klar beantwortet werden:

»In einigen vorderasiatischen Gebieten (Palästina, Syrien, Süd-anatolien, Kurdistan, Luristan) ist

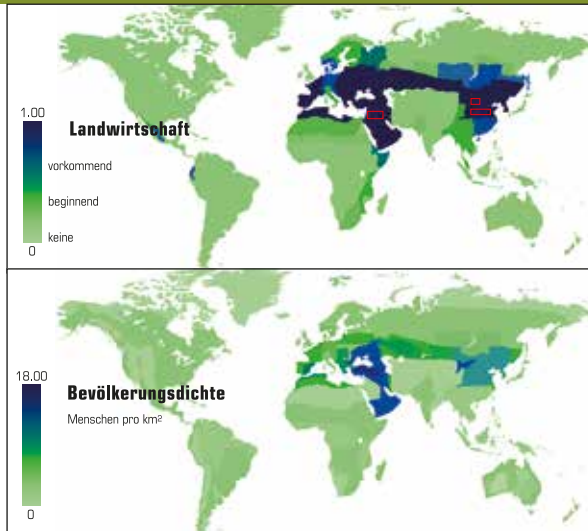
eine frühneolithische Kulturstufe bekannt, die als Keimzelle neolithischer Kulturentwicklung gelten kann (etwa 8. Jahrtausend).«

Hermann Müller-Karpe

Interessanterweise fand demnach die Initiierung der neolithischen Kulturstufe nicht etwa in Europa, sondern im fruchtbaren Halbmond im Vorderen Orient beziehungsweise in den daran angrenzenden Gebieten statt. Auf Europa fokussierte sich die vorangegangene Kulturstufe in der jüngeren Altsteinzeit, aus der die eindrücklichen Höhlenmalereien stammen, die wir eingangs kurz erwähnt haben und in Heft 6/04 ausführlich vorstellten. Hingegen beginnt das Neolithikum in Mitteleuropa gemäss gegenwärtiger Fundlage etwa 3000 Jahre später mit der sogenannten linienbandkeramischen Kultur. Federführend war zu Beginn, was die neolithische Revolution betrifft, eindeutig der vorderasiatische Raum. Interessant ist diesbezüglich eine weitere Erkenntnis aus der modernen Forschung: Bisher war man meist der Meinung, dass sich von den genannten vorderasiatischen Gebieten aus die neolithische Kulturstufe allmählich durch Kolonisation sogenannter wandernder Bauerngruppen auf die drei Kontinente der Alten Welt ausbreitete. Diese Auffassung vertritt auch der bereits zitierte deutsche Vorgeschichtler Hermann Müller-Karpe. Er ist der Meinung, es bestehe darüber kein Zweifel, dass zwischen den wandernden Einzelgruppen Kontakte mit Vorderasien erhalten blieben. Einen ganz anderen Ansatz vermittelt die Forschungsarbeit des Archäobiologen Bruce D. Smith vom National Museum of Natural History, Washington, D.C. Umfangreiche Untersuchungen auf Basis der Analyse domestizierter Pflanzen und Tiere legen nahe, dass aus mehreren unabhängigen Landwirtschaftszentren die neue Lebensweise weltweit hervorgegangen sein musste, und zwar gelang es insbesondere dem Forschungsteam von Smith, nachstehende Gebiete zu isolieren (vgl. *Abbildungen 24–26*):

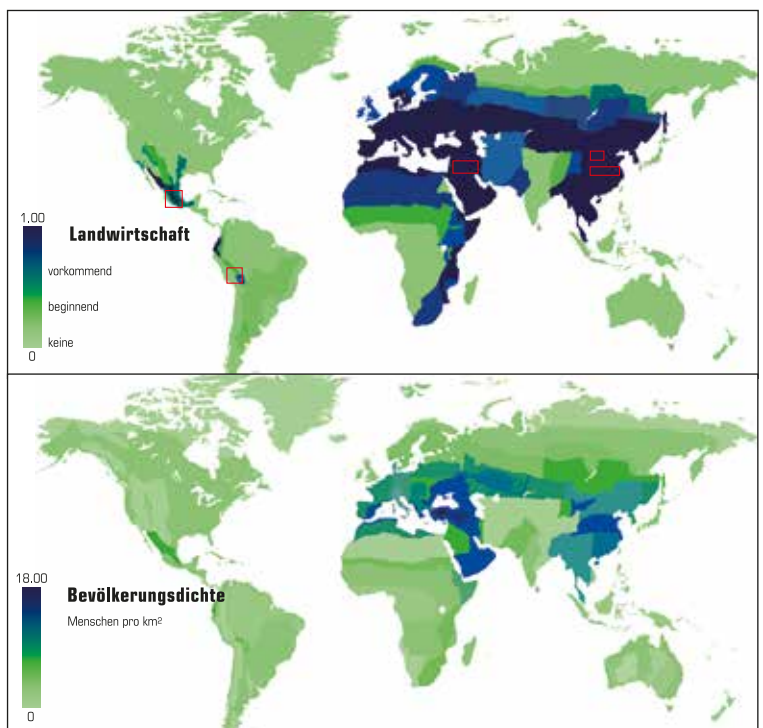


24: Erste Landwirtschaftszentren im Vorderen Orient und in Nordchina (6500 v. Chr.)



25: Mindestens 5 wichtige Landwirtschaftszentren (4000 v. Chr.)

- den Fruchtbaren Halbmond im Vorderen Orient (vor etwa 10000 Jahren),
- das Gebiet am Fluss Hwangho in Nordchina,
- die Region am Unterlauf des Jangtsekiang-Flusses in Südchina,
- die Tropengebiete der Neuen Welt (Mittel- und Südamerika),
- die östliche Region Nordamerikas,
- Zentralmexiko,
- die Zentralanden in Südamerika,
- die Subsahara (Gebiete südlich der Saharawüste in Afrika).



26: Die Landwirtschaft hat sich über viele Gebiete der Erde ausgebreitet (2500 v. Chr.).

Die Aufzählung ist nicht abschliessend, denn die Forschungen sind noch nicht beendet. Dennoch erhärtet sich die Theorie, dass sich auf der Erde *mehrere eigenständige Landwirtschaftszentren* beziehungsweise *-räume* gebildet haben müssen. Auf die Frage, ob dies auch für *Europa* gelte, antwortete Smith der Redaktion von *Museion* 2000 mit leicht verhaltenen Worten:

»Dem neuen Denken zugrunde liegend, hat auch diese Region ihre einzigartige und faszinierende Geschichte vom Jäger- und Sammlertum zur bäuerlichen Landwirtschaft.«

Dieser neue Denkansatz wird interessanterweise auch von ganz neuen *Genforschungen* gestützt, welche die Erkenntnisse von Smith untermauern, jedoch in wichtigen Aussagen praktisch diametral zu den Forschungen der 70er bis 90er Jahre des bekannten *Genetikers Luca Cavalli-Sforza* stehen. Es zeigt sich hierbei, wie diffizil es ist, aus der Genforschung gewonnene Daten folgerichtig auszuwerten und zu interpretieren. Zu erwähnen bleibt, dass die neuen publizierten DNA-Forschungen von 37 Wissenschaftlern namhafter

Universitäten verschiedenster Länder getragen werden.

Fassen wir zusammen: Die Entfaltung der neolithischen Kultur weist wohl eine Reihe gemeinsamer Charakterzüge auf, dennoch zeigen sich regional sehr grosse Unterschiede, deren Entwicklung mit dem Vorhandensein von verschiedenen Landwirtschaftszentren plausibler erklärt werden kann. Dieses multi-regionale Modell der Neolithisierung schliesst jedoch nicht aus, dass mindestens regional ein kultureller Austausch stattfand und das

Ein aufsehenerregender Fund aus Kleinasien belegt: Bereits vor etwa 10000 Jahren waren Jägersippen vorübergehend sesshaft und benutzten grosse Kultanlagen.

Wissen auch weitergegeben wurde. Man wird abwarten müssen, ob sich die neuen Erkenntnisse durch vertiefere Forschungen weiter erhärten lassen – dazu braucht es nun noch in erster Linie Zeit. Doch eines zeichnet sich hierbei ab: Die ganz unterschiedlichen Ausprägungen der neolithischen Kultur stellen sich als wesentlich vielschichtiger und komplexer dar, als man dies bisher annahm – es darf nicht alles schematisiert und über einen Leisten geschlagen werden. Am Beispiel zweier Ausgrabungen in der heutigen Türkei möchten wir diese Problematik näher betrachten.

Der ältestbekannte Kulttempel befindet sich in der Südosttürkei

Beginnen wir mit einem Beispiel, das in der Fachwissenschaft in neuerer Zeit Aufsehen erregte. Auf einem langgestreckten Bergzug im südosttürkischen Taurusvorland, nahe der heutigen Stadt *Sanliurfa*, liegt der Hügel *Göbekli Tepe*. Bereits in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde dort bei türkisch-amerikanischen Geländeerkundungen eine grosse Anzahl von bearbeitetem Steinzeug aus Feuerstein gefunden. Es fanden sich Steinschaber, Sichel und eine Vielzahl von Pfeilspitzen. Man dachte zuerst an eine Freiluftwerkstatt, die von Jägern und Sammlern betrieben worden war, denn niemand wusste, was sich im Hügel verbarg, bis Grabungen des nahe gelegenen Museums zusammen mit dem Archäologen *Dr. Klaus Schmidt* vom *Deutschen Archäologischen Institut* in Berlin Mitte der 90er Jahre auf dem 15 Meter mächtigen und im Durchmesser 300 Meter grossen Ruinenhügel eine gewaltige *Tempelkultanlage* zutage förderten. Aus Steinen geschichtete kreisförmige Mauerzüge umschliessen dort mehrere monumentale, tonnenschwere T-Pfeiler, die sauber geglättet sind (*Abbildung 27*). Auf ihnen befinden sich grossformatige Reliefs von *Löwen, Stieren,*



27: Kultanlage Göbekli Tepe mit Opferisch in der Bildmitte

Vögeln, Schlangen, weiteren Reptilien und hauerbewehrten Wildschweinen (Abbildungen 28 und 29). In der Mitte ist ein grosses Steingebilde situiert, das wie ein schwerer Opferisch aussieht. Es braucht nicht viel Kombinationsgabe, um sich vorzustellen, was dort geschah. Dieser Kulttempel war ein rituelles Zentrum für steinzeitliche Sammler und Jäger einer ganzen Region, die periodisch für beschränkte Zeit quasi sesshaft wurden, um die Stelen zu meisseln und den Kult auszuführen. Für den Archäologen Schmidt verfestigt sich die Überzeugung:

»Dies ist ein Ort der Toten, eine gigantische Anlage für einen komplexen Jenseitskult.«

Zu diesem Zitat eine kurze Bemerkung. Diese Aussage wäre noch vor wenigen Jahrzehnten undenkbar gewesen, denn bis dahin war es verpönt, das Kultverhalten der frühen Menschen in dem Masse zur Sprache zu bringen – man ignorierte es oder sprach recht verhalten darüber.

Doch zurück zu Göbekli Tepe. Die Schicht II wurde nach Ausweis archäologischer wie naturwissenschaftlicher Datierungen (C-14) in die Zeit um 8000 v. Chr. datiert, die ältere Hauptbauphase



28: Hochrelief eines Reptils (eventuell Schlachtbank)



29: Grossformatige Reliefs mit tierischen Darstellungen zieren die tonnenschweren T-Pfeiler der Kultanlage Göbekli Tepe.



31: Schleifen eines Obsidianspiegels



32: Männer auf dem Weg zur Jagd

(Schicht III) endete um 9000 v. Chr. Das Alter der frühesten Besiedlung kann noch nicht bestimmt werden, doch lässt die mächtige Schichtenfolge eine mehrtausendjährige, bis in die jüngere Altsteinzeit zurückreichende Geschichte des Platzes vermuten. Göbekli Tepe zeigt eindrücklich, dass auch Jägergruppen die teilweise sesshafte Lebensweise kannten und dass Kultrituale über Hunderte, wenn nicht sogar Tausende von Jahren hinweg einen bedeutenden Stellenwert einnahmen.

Çatal Hüyük – zusammen mit Jericho – die älteste Stadtanlage der Welt

Da die Geschichte des Homo sapiens stets neu aufgearbeitet und geschrieben werden muss, kommt man nicht darum herum, sich mit dem Thema Steinzeitkult vertiefter zu befassen, denn der Glaube der Steinzeitmenschen war von wenigen Ausnahmen abgesehen *ausschliesslich* kultgeprägt. So geschah es, dass dieses rückständige Verhalten in der Jungsteinzeit weiter Verbreitung fand und in Verbindung mit der Sesshaftigkeit solche Tempelkultrituale ein derart grausames Ausmass erlangte, dass man sich wirklich fragen muss: Wie konnte es dazu kommen, dass Menschen sich zu einem derartig schändlichen Verhalten hinziehen liessen, und wie war es möglich, dass weit auseinander lebende Völker, die keinen Kontakt zueinander hatten, praktisch das gleiche Kultverhalten an den Tag legten? Der bekannte Paläoanthropologe *Richard Leakey* weiss auf diese Frage eine mögliche



30: Die Stadt Çatal Hüyük

Antwort, die einen allerdings nachdenklich stimmt. Damit diese Schlussfolgerungen nachvollziehbar werden, schauen wir uns zuvor eine jung-steinzeitliche Siedlung im südlichen Zentralanatolien mit dem heutigen Namen *Çatal Hüyük*, sprich Tschatal Hüyük, etwas genauer an.

Es handelt sich hierbei nebst der Stadt *Jericho* um die bisher grösste und älteste entdeckte Stadtanlage der Welt. Auf dem Ausgrabungsareal befinden sich zwei Ruinenhügel (arabisch Tell; türkisch Hüyük), deren östlicher vom britischen Archäologen *James Mellaart* in den Jahren 1961 bis 1965 teilweise freigelegt wurde. Bisher konnten über zehn Bauhorizonte festgestellt werden. Mit Hilfe der Radiokarbonmethode (C-14-Methode, kalibriert) datierte man die älteste Schicht auf etwa 9000 Jahre vor heute. Trotz Kalibrierung sind in dieser Datierung grössere Toleranzen von mehreren Hundert Jahren möglich. Man ging in den 60er Jahren noch davon aus, dass in dieser Stadt, die vorwiegend aus eng nebeneinander liegenden Häusern bestand, etwa

10000 Einwohner lebten und die Bevölkerung bereits eine vollentwickelte Landwirtschaft mit Ackerbau und Viehzucht betrieb. Dabei hatte man, wie sich zeigen wird, nicht genügend geforscht; wohl erkannte man ein bestimmtes Kultverhalten, war aber von der Vorstellung geprägt, dass die Landwirtschaft zu jener Zeit das Jäger- und Sammlertum auch an diesem Ort bereits zu einem grossen Teil verdrängt habe.

Neuere, verfeinerte Ausgrabungen von Archäologenteams unter der Leitung von *Ian Hodder* von der *Stanford University*, Kalifornien, widerlegen die Aussagen von Mellaart nun grundlegend. In Çatal Hüyük gab es kaum Landwirtschaft, wie man es bis anhin angenommen hat, vielmehr handelt es sich wie bei Göbekli Tepe vorwiegend um eine Art Jäger-Sammler-Kultur, die hier jedoch in einer für damalige Verhältnisse sehr grossen Stadt organisiert war und *Tauschhandel* betrieb. Das Umland von Çatal Hüyük war noch nicht so trocken wie heute, sondern zu jener Zeit ein Sumpfgebiet (*Abbildung 30*), und es ist daher nur schwer vorstellbar, dass



33: Geierschamanen vor Kulträumen



34: Kultraum mit riesigen Geiern, die sich auf geköpfte Menschen stürzen



35: Tempelvorsteherin

In Çatal Hüyük wurden über 40 Kulträume gefunden. Die Siedlung zählt zusammen mit Jericho zu den ältestbekannten Stadtanlagen der Welt.

dort in unmittelbarer Nähe überhaupt Ackerbau betrieben werden konnte. Man fand jedoch vereinzelt in Behältnissen Weizen in Form von Ein- und Zweikorn sowie geeignete Geräte zur Weiterverarbeitung der Getreidekörner zu Schrot. Im Vergleich zu anderen neolithischen Ausgrabungsorten, wo die bäuerliche Wirtschaftsweise vorrangig war, hatten die Bewohner von Çatal Hüyük an den Zähnen nur wenig Abnutzungserscheinungen, und sogar alte Individuen wiesen keine fortgeschrittene Abnutzung des Gebisses auf. Dies deutet auf den Verzehr von weicher Nahrung, beispielsweise Fleisch oder Wildfrüchte, hin und nicht auf Brot, das aus Getreide bestand, welches durch Feinmahlen Steinabrieb enthielt. Da in dieser Jungsteinzeitsiedlung auch Waren von ausserhalb besorgt wurden, ist es denkbar, dass sowohl Getreide als auch Feuerstein, die beide aus benachbarten Gebieten beschafft wurden, Handelsgüter waren.

Gehandelt wurde in Çatal Hüyük besonders mit Obsidian, einem dunklen, vulkanischen Gesteinsglas, aus dem beispielsweise mit Hilfe einer speziellen Schleifausrüstung Spiegel (Abbildung 31)

und Speerköpfe hergestellt wurden. Es fanden sich an versteckten Orten unter dem Boden mehrere Lager derartig bearbeiteter Speersteinspitzen. Entsprechend ist anzunehmen, dass das Jagdhandwerk (Abbildung 32) in dieser Gesellschaft noch weit verbreitet war. Den Handel mit Gütern darf man sich allerdings nicht so zivilisiert wie heute vorstellen. Je nach Situation dürfte dem Tauschhandel mit Waffengewalt nachgeholfen worden sein. Denn zahlenmässig waren die Einwohner von Çatal Hüyük der umliegenden Bevölkerung weit überlegen, und so ist es nicht auszuschliessen, dass auf diese entsprechend Druck ausgeübt wurde. Wie dem auch sei, die Männer gingen immer wieder der Treibjagd nach und erbeuteten Wildochsen, Wildesel und Hirsche. Nach den Grabbeigaben zu schliessen, waren die Jagd und eventuell auch das Beschaffen von Waren aus der Region Männersache. Die Frauen ihrerseits hatten vergleichsweise harte Arbeit zu verrichten. Waren sie nicht in Tempeln beschäftigt – auf diese Betätigung gehen wir noch näher ein –, mussten sie neben der Betreuung der Familie offenbar das äusserste Körperkraft erfordernde Bearbeiten von Holz ausführen. Denn man fand als Grabbeigaben bei ihnen nebst Textilien, Obsidianspiegeln und Holzschüsseln Steinäxte, welche für das Fällen von Bäumen geeignet waren.

In Çatal Hüyük wurde vereinzelt auch dem Töpferhandwerk nachgegangen; hergestellt wurde flaches Kochgeschirr. In dieser Stadt finden sich nämlich älteste Zeugnisse

keramischer Kultur, und so spricht man in diesem Zusammenhang vom Beginn des keramischen Neolithikums. Was die technische Ausführung betrifft, so geschah sie hier in sehr einfacher Form ohne Verwendung von plastischen Verzierungen wie dem Einritzen von Linien.

Zum Thema Kult: Nach genaueren Untersuchungen wurde die Einwohnerzahl der Stadt wesentlich nach unten korrigiert, auf etwa 5000 Einwohner. Dies vor allem deshalb, weil man nun die Kultschreine nicht mehr als bewohnt ansah. Nach genauerem Sichten der nebeneinander liegenden, rechteckigen Hütten fand man in Çatal Hüyük nicht weniger als 40 Kulträume (Abbildung 33). Einer der vielen Kultschreine, das sogenannte Geierheiligtum, sei im Folgenden genauer beschrieben: In diesem dunklen Tempelverlies fanden die mit den Grabarbeiten betrauten Forscher grausige Wandbilder mit übergrossen Geierraubvögeln (Abbildung 34), die sich auf geköpfte Menschenleiber stürzen. In den Kulträumen befanden sich unter Ochschädeln Körbe mit Schädeln oder Hirnschädeln enthaupteter Menschen. Es ist erschreckend, wenn man sich vorstellt, was da einst für Opferrituale durchgeführt wurden. Die Gräber mit den umfangreichsten Grabbeigaben befanden sich in den Kulträumen und beherbergten sehr oft die Überreste von weiblichen Personen. Ausserhalb des Tempelareals hatten auch Bestattungen stattgefunden, jedoch mit wesentlich weniger oder gar keinen Beigaben.

Tempelvorsteher nahmen in dieser Gesellschaft offensichtlich einen höheren Rang ein. Dies wäre ein Indiz, dass auch Jäger und Sammler in der Gesellschaft organisiert waren. Zur Erkenntnis, dass die meisten Grabbeigaben bei Frauen gefunden wurden, bemerkt der Anthropologe Bruce Owen von der kalifornischen Sonoma State University:

»Die Frau hatte offensichtlich in der Kulturausübung eine vorherrschende Rolle.« (Abbildung 35)

Richard Leakeys Erklärung zum Tempelkult

Einem massiven Kulttreiben frönten bereits die Vorläufer des modernen Menschen: Sowohl *Homo erectus* als auch der Neanderthaler betrieben rituellen Kannibalismus. Das erste Beispiel von Göbekli Tepe zeigt deutlich, dass Kult auch in der Übergangszeit zur Jungsteinzeit ein Thema blieb, und die näheren Untersuchungen in der Stadt Çatal Hüyük führten nach genauerem Hinsehen zur leidigen Erkenntnis, dass in der Jungsteinzeit Opfer- und Totenkult selbst in grösseren Städten grausamste Ausmasse angenommen hatten.

Wir fragten uns eingangs, warum sich dieser Opfer- und Totenkult in der Steinzeit so stark verbreiten konnte. Richard Leakey weist in seinem Buch »Die ersten Spuren – Über den Ursprung des Menschen« in dieser Frage auf die Forschungen des südafrikanischen Archäologieprofessors David Lewis-Williams hin. Leakey bemerkt:

»Lewis-Williams hat vier Jahrzehnte lang die Kunst eines in Südafrika lebenden Stammes, der "San", erforscht. Diese geht zu einem Grossteil zurück auf eine Zeit vor etwa zehntausend Jahren.«

»Allmählich wurde Lewis-Williams klar, dass die Bilder der San keine schlichten Darstellungen ihres Alltagslebens waren, wie westliche Anthropologen eine lange Zeit angenommen hatten. Es waren vielmehr

Produkte von Schamanen, welche sich in einem Trancezustand befanden. Die Bilder stellten eine Verbindung zur schamanischen Geisterwelt dar und beschrieben, was der Schamane in Trance gesehen hatte.«

»Schamanen können sich mit Hilfe von verschiedenen Techniken wie der Einnahme von Drogen oder der Hyperventilation in Trance versetzen. Diese war stets begleitet vom rhythmischen Singen, Tanzen und Händeklatschen einer Gruppe von Frauen. Wenn die Trance sich verstärkte, begann der Schamane am ganzen Leib und an allen Gliedmassen heftig zu zittern. Während er die Welt der Geister sieht, kommt es häufig vor, dass der Schamane 'stirbt' und sich wie im Schmerz zusammenkrümmt.«

Die Kultrituale der heutigen Schamanen weisen sehr viele Parallelen zu denjenigen in Çatal Hüyük auf, jedoch mit dem grossen Unterschied, dass es in der beschriebenen Jungsteinzeitstätte Rituale mit der schamanischen beziehungsweise niederen Geisterwelt gab, die so grauenvoll waren, dass einem Menschen von heute dafür die Worte fehlen. Auf das Beschreiben der wirklich schlimmen Götzendienste, denen in Trance in den Tempeln von Çatal Hüyük gefrönt wurde, wurde in diesem Beitrag verzichtet. Derartiges Treiben mit der niederen Geisterwelt geschah in der Steinzeit über Jahrtausende hinweg an ganz verschiedenen Orten, deren Bewohner keinen Kontakt zueinander hatten; es wurde durch das Ausüben von Jagdritualen, Schlachten von Tieren und Verbrennen von Opferfleisch noch wesentlich begünstigt. In dieser gesetzeslosen Zeit wurden offenbar viele Menschen durch den Einfluss der niederen Geister irreführt – sie konnten straflos die schändlichsten Taten ausführen und waren nicht mehr in der Lage, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Dieser Missstand änderte sich erst nach dem Neolithikum, als ethisch orientierte Volksführer sich dazu verpflichteten, die aufgestellten Gesetze als bindend zu

betrachten, durch welche das Ausüben von Götzendienst verboten wurde. Durch diese Gesetzgebung kam der Mensch allmählich zu einer besseren Gesinnung.

Wir haben in diesem Beitrag den Schwerpunkt auf das frühe Neolithikum gesetzt. Dies daher, weil die heutige Forschung – besonders was die sesshafte Lebensweise betrifft – im Zusammenhang mit Göbekli Tepe und Çatal Hüyük zu so viel neuen Erkenntnissen gekommen ist, dass es angezeigt war, dem Leser dieses Wissen nahe zu bringen.

Mit der zunehmenden Verbreitung des Bauernstandes wartete im Neolithikum viel Arbeit auf den damaligen Menschen. Für ausgeprägte Kultrituale blieb ihm immer weniger Zeit, denn das Betreiben von gezieltem Feldbau und die aufwendige Pflege einer ständigen Tierhaltung musste er sich im wahrsten Sinne des Wortes im Schweisse des Angesichts verdienen. Dies führte letztlich dazu, dass dank der bäuerlichen Wirtschaftsweise sowohl kulturell wie auch sozial erneut ein Meilenstein erreicht werden konnte. ☺

Bildquellen

S. 5 Mitte, 20/21, 23 u., 26 Mitte re. und u. li.: R. Zieger. S. 22: Okapia. S. 22/23: ABZ-Bildarchiv nach SPL. S. 25 Mitte li.: NHM. S. 23 Mitte: Universität Tübingen. S. 23 Mitte re. o.: Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart. S. 23 Mitte re. u., 24 Mitte sowie Mitte re. u.: visipix.com. S. 24 o. und 25 o.: FWS. S. 24 Mitte li. und 28 (nach Wirtz und Lemmen): S. Ingold. S. 24 Mitte re. o., 25 Mitte sowie u., 26 o. re. und u. re.: Corbis. S. 25 Mitte re.: NPS. S. 26 o. li. sowie Mitte li.: Photo RMN, Paris. S. 29 o. (I. Wagner), Mitte und u. (D. Johannes): Deutsches Archäologisches Institut. S. 31 o. Mitte: Verlag C. H. Beck. Übrige Bilder: Çatalhöyük Research Project, University of Cambridge.

Literatur

Michael Balter, The First Cities: Why Settle Down?, in: Science Magazine, vol. 282, Issue 5393, Washington 1998. Emil Hoffmann, Lexikon der Steinzeit, München 1999. Barthelemy Hroudá, Vorderasien I – Mesopotamien, Babylonien, Iran und Anatolien, Handbuch der Archäologie, München 1971. Richard Leakey, Die ersten Spuren – Über den Ursprung des Menschen, München 1999. Hansjürgen Müller-Beck, Die Steinzeit – Der Weg der Menschen in die Geschichte, München 2001. Hermann Müller-Karpe, Grundzüge früher Menschheitsgeschichte, 1. Band, Darmstadt 1998. Bruce Owen, Jericho and Çatal Hüyük, Rohnert Park 2000 (Internetversion). Martin Richards et al., Tracing European Founder Lineages in the Near Eastern mtDNA Pool, in: The American Journal of Human Genetics, vol. 67, Chicago 2000. Bruce D. Smith, Documenting plant domestication: The consilience of biological and archaeological approaches, in: Proceedings of the National Academy of Sciences, vol. 98 (4), Washington 2001. Steven M. Stanley, Historische Geologie, Heidelberg 2001. Kai W. Wirtz und Carsten Lemmen, A Global Dynamic Model for the Neolithic Transition, Oldenburg 2002.